



250 Jahre Transzendentalphilosophie

Vortrag von Herrn PD Dr. Wolfgang Kienzler, Institut für Philosophie

Ort: Schillers Gartenhaus, Schillergässchen 2

Zeit: Montag, 17. Dezember 2012, Beginn 18 Uhr c. t.

Im Rückblick auf seine Arbeit an der Neubegründung der Philosophie schreibt Kant 1783 in seinen *Prolegomena*, „die eigentliche, mit schulgerechter Präzision ausgedrückte Aufgabe, auf die alles ankommt“, laute: *Wie sind synthetische Sätze a priori möglich?*

Er berichtet, Hume habe ihn aus seinem „dogmatischen Schlummer“ geweckt und so auf den Weg zu dieser Fragestellung gebracht. Er habe gezeigt, dass Metaphysik keineswegs rein logisch, also analytisch auf dem Satz vom Widerspruch begründet werden könne, sondern dass ihre Sätze synthetisch (und natürlich a priori) sein müssten. Diese logische Unterscheidung der beiden Typen von Sätzen verwandelte die gesamte Philosophie: Entweder gibt es gar keine synthetischen Sätze a priori – dann bleibt nur Humes radikale Skepsis. Oder aber wir müssen auf neuen Wegen zeigen, dass es solche Sätze gibt, und erklären, wie sie funktionieren, also wie sie möglich sind. Den ersten konstruktiven Versuch in dieser Richtung legt Kant in seiner Schrift *Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes* vor. Darin zeigt Kant zum einen, dass keiner der üblichen Beweise erfolgreich sein kann, insbesondere nicht der ontologische Gottesbeweis: dieser beruhe nämlich auf dem Satz vom Widerspruch und versuche also widersinnigerweise einen synthetischen Existenzsatz analytisch zu beweisen. Kant selbst entwickelt nun einen Beweisgang ganz anderer Art, der auf dem Grundgedanken beruht, dass die Existenz von etwas Wirklichem die Bedingung dafür ist, dass überhaupt Möglichkeiten bestehen können. Gottes Nichtexistenz wäre demnach keineswegs in sich widersprüchlich, sie würde aber, radikaler noch, die Möglichkeit allen Denkens überhaupt aufheben.

Dieses Klären der *Bedingungen der Möglichkeit* wird Kant in den folgenden Jahren weiterentwickeln, in seiner Reichweite genauer klären und auf die Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung einschränken; das erste bewusst vorgetragene Beispiel eines Stückes Transzendentalphilosophie bietet jedoch die Beweisgrundschrift. Ihr Titelblatt trägt die Jahreszahl 1763; aus Briefen wissen wir jedoch, dass das Buch am 21. Dezember 1762 „eben die Presse verlassen“ hatte. Dies ist Grund genug, ein bisher in seiner Bedeutung nicht erkanntes, im wörtlichen Sinne epochemachendes Datum der Geschichte der Philosophie zu würdigen. Für Kant hatte nach der „dogmatischen“ Phase der traditionellen Metaphysik und der „skeptischen“ Phase, die Hume begründet hatte, endlich die „kritische“ Phase der Philosophie begonnen.